

Das Sursee'r Gespenst

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **3 (1877)**

Heft 27

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-423292>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An Mac-Nahon.

Schon vier Mal, Freundchen, muß ich Dich
Darüber attrapiren,
Daß Du ob mir in Zorn entbrannt,
Mich ließe konfisziren.

Warum denn das? das Lesen ist
Dir schwerlich wohl gelungen;
Denn als man deutsch Dich lehren wollt',
Bist Du ja — fortgesprungen.

Rebelspalter.

Fürst Bismark soll in Kissingen so viel Wasser getrunken haben,
daß er auf die nüchterne Idee verfallen ist, die Staatsgeschäfte nie wieder
durch seinen Rücktrittseifer zu gefährden, damit das Deutsche Reich nicht zu
Grunde geht. Man sieht also, es passieren nicht nur Wunder in der Flasche,
sondern auch an der Quelle.

Chrsam. Bitte erkläre mir den in der Wiener Ofsizien vorkommenden
Ausdruck: Eine Paralell-Okkupation.

Chrslich. Also: Wenn zwei über einen Dritten herfallen und der Eine
plündert, während der Andere den Ueberfallenen an der Gurgel
würgt, des letztern Hosentasche, so . . .

Chrsam. So, ist das Raub mit Beihülfe.

Chrslich. Nein, das ist eben eine Paralell-Okkupation.

Das Sursee'r Gespenst.

Am Eis luzernischer Intelligenz, ich bit' euch, ihr Blätter, druckt es,
In Sursee, der frommen Residenz, im „rothen Löwen“, da spuckt es.

In eines Strich's dunkeln Ort, in der Tracht vergangener Zeiten,
Haust arg ein altes Weiblein dort des Nachts bei Gelegenheiten.

Ein Stück von Dorf bald, ein Klog, ein Scheit entliegen dem schrecklichen Raume,
Kein Mensch ist sicher mehr weit und breit, nichts hält das Gespenst im Zaume.

Ein Kapuziner mit langem Bart verdiente sich reichlichen Dankes,
Er warf das Weiblein nicht gar zart in das dunkle Verließ eines Schrankes.

Doch leider auf vier Wochen bloß, sein Bannstrahl reichte nicht weiter;
Dann ging der Spuck von neuem los, und dichter noch flogen die Scheiter.

Vergeblich, ihr Pfaffen, scheint euer Kniff Gespenster und Geister zu halten;
Doch treibt es nur weiter, thut einen Griff, eine Junge nehmt, statt der
Alten.

Das ziehet viel besser und lohnt sich schon, mit Geduld wird das Kunststück
gelingen,
Und euer Gespenst die Reaktion, leicht auf die Sesselfchen bringen.

und spricht vom rechten Ufer! — ja so — es sind Fürbieter. — Dort der
Beatenberg. In jener Höhle betete und predigte der heilige Beatus, und
nun stürzt ein Wasserfall aus dem weggespülten Heiligenhaus. Sonderbare
Erscheinung, daß bei uns aus so vielen Predigerhöhlen eitel Wasser sprudelt.

Wunderschöner Berg! Niesen! ägyptische Pyramide! vorbei, — du er-
innerst mich, daß wir längst ägyptische Mumien sind, wenn du noch Tausende
von Jahren in alter Pracht und Herrlichkeit glänze. Nur nicht sentimental!

Zick — zack nach Thun. Schule unserer Vaterlandsverteidiger! —
Sie üben sich im Brückenbau, unter den Klängen des Donauwalzers.
Ein Feldweibel erzählt mir, daß er nun schon seit zwölf Wochen verschiedene
Bekleidungen von eidgenössischen Füßen zu tragen und zu prüfen und ge-
funden habe, am besten und wohlfeilsten sei's am End' halt doch baarfuß,
obnehin ganz praktisch beim Brückenschlagen, oder bei nächtlichen und geheimen
Ueberfällen. Je breiter der Fuß desto ordnungsmäßiger; man sollte also
nicht bloß die Breite des Kopfes und den Brustumfang messen. Ein nackter,
breiter Fuß avanciert kräftig, fagenartig, und relirirt vernünftig und ergänzt
seine Sohlen stets selber ohne Pappdeckelbetrug.

So ungeunde Fußgedanken steigen mir zu Kopfe, daß ich ernstlich er-
wägen muß, ob ich den Rest meiner Reise nicht baarfuß wandle und später
als Berichterstatter vor unsere Schuhfinanzräthe trete.

Verfälschung.

O weh! verfälscht ist deutsche Rede,
Das Stehlen heißt Spekulation,
Von Waaren, die man kauft ist jede
Verfälscht in der Entstehung schon.

„Wurst wider Wurst!“ ist ganz verschollen,
Der Schübling schwand aus dieser Welt,
Weil jeder Darm, zur Wurst geschwollen,
Statt Schweinefleisch nur Mehl enthalt.

Doch auch vom Mehl ist jede Sorte
Ein wenig noch mit Gyps verfest
Und mit der Häckel'schen Retorte
Wird Protoplasma Gyps zulezt.

Das Protoplasma fälscht nicht minder
Die Milch der frommen Denkungsort;
Verdünt ist das Produkt der Kinder
Und wasserblau erglänzt die Quort.

Das Wasser selbst — wer kann es glauben?
Er scheint nicht mehr im Urzustand,
Seitdem Chemie anstatt der Trauben
Das Gallisiren sich erfand.

Die eig'nen Zähne und die Haare
Sind zum Gebrauch nicht mehr recht,
Ein einziger Zopf noch ist der wahre,
Der Herrn von Sinner's, der ist ächt.

Zur Saison.

Fran. Nicht wahr, lieber Mann, wir werden diesen Sommer auch ein Paar
Wochen Ferien machen.

Mann. Gewiß, Schatz, was du lieber willst, 4 Wochen Bad-, Gebirgs-
oder Land-Enthalt.

Briefkasten der Redaktion.

X. i. Z. Daß die Eisenbahnmisere viel tiefer greift, als man denkt, davon
erhalten wir jeden Tag Beweise. Es ließe sich nicht nur ein wöchentlich, son-
dern ein täglich erscheinendes Blatt füllen, wenn man allen den Stimmen,
welche in Prosa und in Versen Gehör verlangen für ihr verletztes Rechtsgefühl
und ihre Erbitterung, entsprechen wollte. Ueberall ist die Milch der frommen
Denkungsart in gährend Drachengift verwandelt, und noch nicht „an's Ungeheure
hat man sich gewöhnt.“ Und diese Komödien der Generalversammlungen, wo
ein Blinder die ganze traurige Vergewaltigung der kleinen Aktionäre, d. h. der
jenigen, welche bei der Geschichte ihr Hab und Gut verlieren, sehen kann, sind
natürlich auch nicht dazu angethan, die Stimmung zu bessern. Nun, es geht
so lange, bis der Krug voll ist, und dann — überläßt er. — S. i. L. Mit
Dank verwendet. — Peter. Laß, Vater, genug sein des grausamen Spiels.
Nur immer lustig! — N. N. Verwendet; doch werden wir das nächste Mal
keine Ausnahme mehr machen können. — P. S. Baden Sie einmal diese
Geschichten fest an, wir sind gerne bei der Spritze. Weiteres s. oben. —
C. i. F. Besten Dank für das neue Lebenszeichen, welchem hoffentlich bald
andere folgen werden. Das beigelegte Manuskript aber müssen wir leider ab-
lehnen, da wir diesen Basen schon genug zugesetzt haben. Die gewünschten
Nummern werden Ihnen zukommen. Kollegialischen Gruß. — M. J. i. ?
Wenden Sie sich an das Eisenbahndepartement. — X. Zu harmlos. — ? i. B.
Dieses Muster abzuthun, müssen wir den Bernern selbst überlassen. — ? i. B.
Sigt. — B. i. Paris. Der „Rebelspalter“ wurde neuerdings konfiszirt, wahr-
scheinlich, weil den hübschen Herren der Wis schon ausgegangen ist. Gruß. —
Y. Das nächste Mal.

Auf den „Rebelspalter“ kann fortwährend

abonnirt werden.

pr. 3 Monate Fr. 3; pr. 6 Monate Fr. 5.

Um die regelmäßige Lieferung nicht unterbrechen zu
müssen, bitten wir die Vit. Abonnenten um baldige Er-
neuerung der abgelaufenen Abonnements.

Annoncen

sind an die Annoncen-Expedition Drell, Füssli & Cie.
in Zürich einzusenden.